

Christoph und Sophie Schönberger: "Die Reichsbürger"

Ermächtigungsversuche einer gespenstischen Bewegung

Von Henry Bernhard

Deutschlandfunk, Andruck, 05.02.2024

Die selbst ernannten Reichsbürger machen immer wieder Schlagzeilen und beschäftigen die Justiz. Die beiden Juristen Sophie und Christoph Schönberger haben sich mit geschichtlichen und rechtsphilosophischen Fragen rund um die Reichsbürger-Bewegung beschäftigt. In ihrem Buch haben sie frühere Veröffentlichungen zusammengefasst und weitergeführt.

Sophie und Christoph Schönberger nehmen die Reichsbürger-Szene ernst. Sie machen sich nicht über jene Menschen lustig, die vielen von uns oft als Verrückte, als Spinner erscheinen.

„Wir arbeiten mit unserer Imagination genauso, wie die Reichsbürger mit ihrer Imagination arbeiten. Wir sagen halt, ‚ja, das Grundgesetz ist legitim. Und wir wollen daran festhalten.‘ Und die Reichsbürger sagen, ‚Alles falsch! Es ist alles falsch. Ich glaube euch gar nichts.‘ Das kann man pathologisieren, aber damit versteht man nicht das Phänomen. Und damit kann man auch dem Unbehagen nicht begegnen, das letztlich dem zugrunde liegt, dass man nämlich die geltende Rechtsordnung nicht anerkennt und unsere Erzählung von Legitimität nicht mehr glaubt.“

„Mit anderen Worten: An einem bestimmten Punkt kann das Recht sich sozusagen nicht mehr aus sich heraus legitimieren. Und auf den Punkt führen natürlich die Reichsbürger mit geradezu unbarmherziger Härte den Juristen nochmal zurück.“

Die Tücken des Verfassungsrechts

Sophie und Christoph Schönberger greifen dieses Phänomen auf. Und sie zeigen, wie leicht es die westdeutsche Justiz zur Entstehung der Reichsbürgeridee gemacht hat, vom Fortbestand des „Reiches“ zu schwadronieren. Denn um etwa den Anspruch auf eine Wiedervereinigung aufrecht zu erhalten, machten Verfassungsrechtler mitunter kuriose Klimmzüge – namentlich das Bundesverfassungsgericht im Urteil zu den Ostverträgen 1973. Die Richter in Karlsruhe sahen das „Reich“ gleich in doppelter Form noch am Leben.

Sophie Schönberger, Christoph Schönberger

Die Reichsbürger. Ermächtigungsversuche einer gespenstischen Bewegung

C.H. Beck Verlag

189 Seiten

18,00 Euro

„Es hat gesagt, einerseits sei es identisch mit der alten Bundesrepublik und andererseits schwebe es gewissermaßen über Gesamtdeutschland und beziehe auf irgendeine Weise auch die DDR ein. Und dieses Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 1973 ist einer der großen Referenztexte der Reichsbürger. Sie nehmen also nur diesen Teil eines ‚handlungsunfähig über Gesamtdeutschland schwebenden Reiches‘, und das gefällt Ihnen ganz hervorragend, ‚handlungsunfähig‘, ‚schwebend‘! Das ruft geradezu danach, dass man irgendwie provisorische Reichsregierungen errichten muss. Mit anderen Worten: Wir sind schon halb in Reichsbürger-Land.“

Mit der Wiedervereinigung 1990 wurde das klapprige Konstrukt vom „schwebenden Reich“ entsorgt – aus juristischer Sicht. Im Zwei-plus-Vier-Vertrag handelten sowohl die alte Bundesrepublik als auch die DDR souverän. Spöttisch kommentieren die Autoren:

„Die juristische Mumie ‚Deutsches Reich‘ ließ man achtlos am Wegesrand liegen. Dieser niemals ordnungsgemäß beerdigten juristischen Mumie haben sich in der Folge die Reichsbürger bemächtigt.“

Für wen die Bewegung attraktiv ist

Sophie und Christoph Schönberger untersuchen mit großem Interesse an konkreten, oft mit schweren Schicksalsschlägen verbundenen Lebenswegen, wie Menschen – meist Männer ab 50 – das Offensichtliche leugnen und mit halbrecherischen Gedankenkonstrukten eine Scheinwelt aufbauen.

„Die Flucht in die Welt der Reichsbürger ermöglicht es, den bisherigen, brüchig gewordenen Lebenskontext symbolisch zu verlassen und sich einer neuen Lebenswelt zuzuwenden, die von diesen Zumutungen befreit ist. Das ‚Reichsbürgersein‘ erscheint in diesem Sinne als individuelle Problemlösungsstrategie, um den Enttäuschungen zu entkommen, die das Leben bereithält.“

Keinesfalls aber pathologisieren die Autoren das Phänomen Reichsbürger. Sie tun sie auch nicht pauschal als „Rechte“ ab, da nur ein recht geringer Teil der Szene sich auf rechtsextreme Vordenker oder Vorbilder bezieht. Eine klare Struktur gar, eine Ordnung vermögen die Schönbergers schwer auszumachen.

Der Jura-Dadaismus der „Reichsbürger“

Dennoch können Reichsbürger den Staat beschäftigen. Etwa, indem sie Behörden und Gerichten langwierige Pamphlete zukommen lassen, voller pseudo-juristischer Textbausteine – oft kopiert aus dem Internet. Dabei wird deutlich, dass die Autoren über etwas verfügen, was Juristen eher selten zugeschrieben wird: Humor.

„In einer sehr freundlichen Interpretation könnte man diese Technik als eine Art Jura-Dadaismus beschreiben.“

In der Begegnung mit der Macht des Rechts fühlen sich nicht nur Reichsbürger ohnmächtig [...] Die Besonderheit der reichsbürgerlichen Verarbeitung dieses laienhaften Ohnmachtsgefühls besteht darin, dass sie sich durch Selbstermächtigung zu Experten einer Rechtsordnung aufschwingen, die durch das ‚offizielle‘ Rechtssystem auf illegitime Weise

verdeckt wird. Ihre Rechtsobsession verleiht den Reichsbürgern die Züge einer juristischen Laiensekte.“

Daraus aber erwachsen Gefahren, so die Autoren. Nicht nur, dass Reichsbürger gern über Waffen verfügen und sie auch mitunter tödlich gegen die Staatsmacht einsetzen, dass sie mit Verweigerung von Steuer- oder Strafzahlungen den Staat lähmen. Sondern sie stellen mit ihrem „Gegenrecht“ das existierende Rechts- und damit Staatssystem in Frage, das ja auch nur auf der Verabredung aller funktioniere, dass es legitim sei.

Intellektuell höchst anregendes Buch

„Und auf diesem auf diesem Konsens, auf dieser Platte stehen wir also erstmal und sagen: Wir halten das für die legitime Ordnung. Und wenn halt jemand kommt und den Bohrer ansetzt, dann wird das in Frage gestellt. Das ist natürlich die Gretchenfrage: Warum soll ich mich einer Rechtsordnung unterwerfen? Das ist die Frage nach Gesellschaft. Will ich in einer Gesellschaft leben, die geordnet ist, die nach bestimmten, rechtlichen Prinzipien funktioniert, in denen ich nicht vereinzelt bin, in denen nicht das Recht des Stärkeren gilt, sondern bestimmte Maßstäbe von Gemeinsamkeit, von Solidarität und Ähnlichem?“

Und hier, so argumentieren die Autoren, greifen nicht nur Reichsbürger das bestehende System an, sondern auch Politiker, die das Verfassungsrecht missbrauchen, die sich nicht an Regeln halten wollen. Oder Bürger, die dem Staat den eigenen Willen aufzwingen wollen – ohne Willen zum Kompromiss und außerhalb der bestehenden juristischen oder politischen Wege. Reichsbürger richten nur noch unbarmherziger den Fokus auf die Brüchigkeit des demokratischen Gemeinwesens. Sophie und Christoph Schönberger empfehlen dagegen

„... dem nagenden Zweifel an der Legitimität der staatlichen Ordnung eine positive Vision vom demokratischen Gemeinwesen entgegenzusetzen ...“

... und zwar so, dass das demokratische Versprechen täglich erlebbar sei. Um das zu verdeutlichen, haben Sophie und Christoph Schönberger ein glänzendes, intellektuell höchst anregendes Buch geschrieben.